

Das Ventil

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 26

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506787>

Nutzungsbedingungen

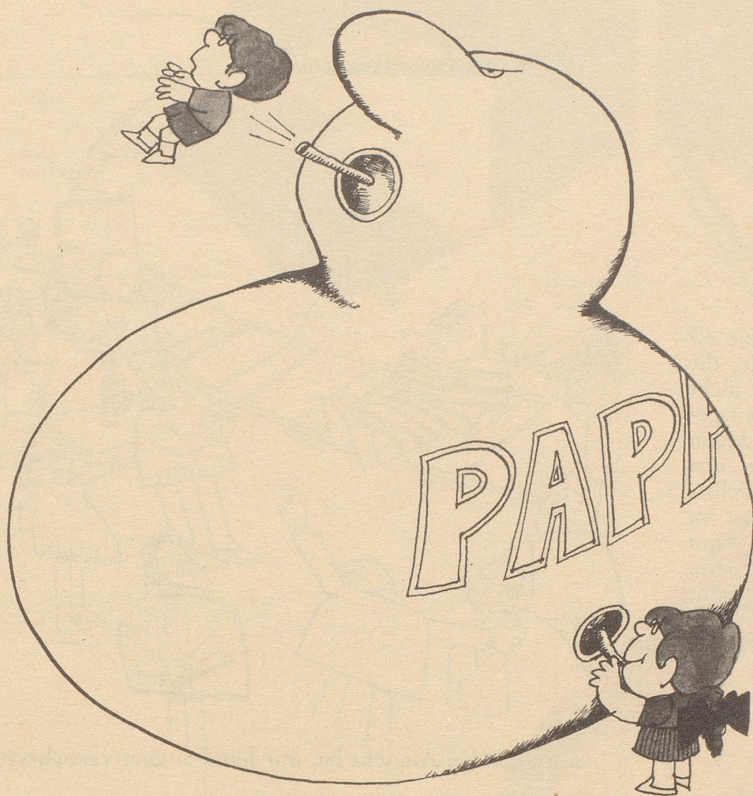
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Ventil

Der Mensch als Zell- und Einzelwesen
benötigt außer Brot nicht viel;
um sich von Stauung zu erlösen,
braucht er ein Sicherheitsventil.

Die Dampfmaschinen speien, sprühen,
der Kochtopf hat es aufmontiert,
und überhaupt: des Lebens Mühen
besteht nur der, der ventiliert.

Im trauten Heim und wo politisch
Gewitter dräun, verliert der Spuk
durch das Ventil beim Stande «kritisch»
den explosiven Ueberdruck.

Der eine singt, entschärft in netter
Betätigung sich dergestalt,
dem andern hilft ein Donnerwetter,
wobei er heftig Türen knallt.

Der dritte brüllt mit Untertanen,
entstaut sich wenn nicht wie ein Stier,
doch so als fräß' er nur Bananen,
wie ein gewisses Klettertier.

Mit Wirtshaustischen, Urnenschlitzen
verfolgt der Staat das gleiche Ziel,
verschafft den Hansen und den Fritzen
nebst Brot ein Sicherheitsventil.

Ernst P. Gerber

Der Versicherungsagent

Wie ein Bettler oft empfangen,
gleicherweise unwillkommen,
darf er kaum an uns gelangen
und wird mürrisch übergangen
oder skeptisch aufgenommen.

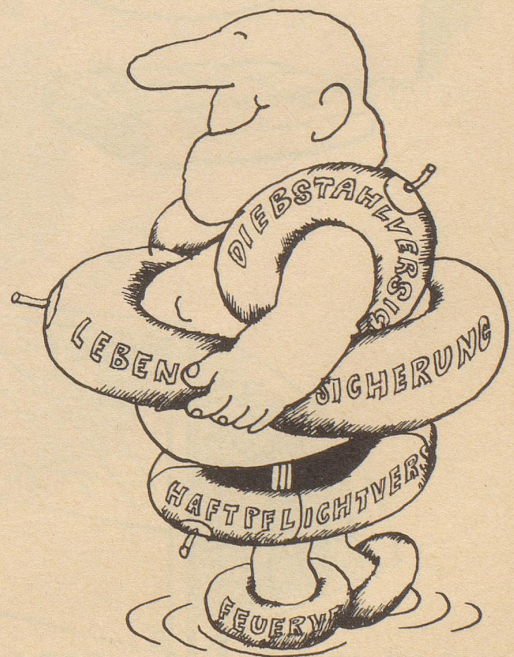
Mancher weist ihm schroff die Türe,
offenbar der festen Meinung,
daß er auf den Leim ihn führe
und Verachtung ihm gebühre
als bemühende Erscheinung.

Man will keine Zeit verlieren
mit gewissen Herrn, wie diesen,
die devot uns enervieren;
und sie werden mit Manieren,
die nicht fein sind, abgewiesen.

Diebstahl? Feuer? Wasserschäden? –
Ach, man lächelt bloß und kichert,
und man läßt die Schwätzer reden;
denn man ist doch gegen jeden
Fall, so glaubt man, längst versichert.

Aber drei, vier Wochen später
(beispielsweise wenn es brennt)
wünscht man sich als Rechtsvertreter,
wimmernd oder mit Gezeter,
den Versicherungsagent.

Fridolin Tschudi



Zeichnungen: Nico